

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 47: Riklin, Roman

Artikel: Oh du schöne Fasnachtszeit! : Gedanken eines Schnitzelbänklers
Autor: Welter, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oh du schöne Fasnachtszeit!

Gedanken eines Schnitzelbänklers.

von Urs Welter

Es gibt Leute, die kennen es, und es gibt Leute, die kennen es nicht. Diejenigen, die es nicht kennen, mag mein Geschreibe ein bisschen neugierig machen. Es beginnt mit einem Kribbeln.

Frauen kennen es, Männer kennen es. Es ist nicht geschlechtsspezifisch, und doch wie eine frühlingshafte Regung in der Brust. Die Echten weisen entrüstet jeden erotischen Aspekt von sich. Sie haben dafür gar keine Zeit. Die echten Fasnächtler haben drei Monate lang für gar nichts anderes Zeit. Und die Schnitzelbänkler eher noch etwas länger.

Ich weiss wohl, was diese Aussage bei den Fasnachtsgegnern auslöst. Ich will aber hier gar nicht den Versuch machen, mich zu rechtfertigen; Ich würde auch in dieser Zeit wie ein normaler Mensch arbeiten, jeweils Ferien nehmen, oder, haben sie denn kein Hobby, und so.

Fasnacht ist weit mehr als irgend so ein Hobby, und vor allem habe ich ja gar kein Interesse daran, die notorischen Fasnachtsgegner zu beschwichtigen. Die Fasnacht lebt doch von ihren Gegnern, diese Nichtlacher sind die willkommensten Sujets. Sicher, es ist auch sehr schön, wenn die Zielscheiben über sich selbst lachen können. Aber wenn zum Beispiel Bundesrat Ogi jetzt noch eine Akademie für den „Ogi Witz“ gründen sollte, würde der Spass bei mir doch ziemlich aufhören. Nur im Bezug auf Ogi, selbstverständlich, weil ich einfach diesen Konformismus ablehne, aber ich bin deswegen natürlich noch lange kein Masochist. Ich bin ein freier und eigenständiger Schnitzelbänkler und finde es nur dann reichlich unfair, wenn sich die Opfer vorsätzlich selbst lächerlich machen, damit ich am Ende leer ausgehe. Wo ja die potentiellen Opfer sowieso rar sind, in einer Zeit, in der die Exponenten alles unternehmen, um nichts ernsthaftes zu unternehmen, weil sie Angst haben, ihre Ernsthaftigkeit könnte zum Gespött werden, und jene, welche ernsthaft Mist bauen, dabei peinlichst darauf bedacht sind, diese Aktionen ein, zwei Monate vorzuverlegen, damit sie nicht in den akuten Fasnachtszeitraum fallen.

Mit dem akuten Fasnachtszeitraum bezeichnen wir Schnitzelbänkler jene Spanne, in welcher sich der Durchschnittsbürger noch an eine herausragende Leistung eines Politikers oder sonst einer öffentlichen Person erinnern kann. Erschreckend! Nicht weil Sie, liebe Leserin und lieber Leser, sich nicht mehr daran erinnern, sondern weil die Sujets, die noch ein wenig Biss haben, kurz vor Weihnachten versiegen. Erschreckend ausserdem: Die Weihnachtszeit, in der man ja Zeit und Muse für gereimte Boshaftigkeiten hätte, ist an sich völlig humorresistent. Ich kann zwar über die Hektik beim Geschenke Einkaufen lachen, oder über die Väter, die ihre Kinder krampfhaft durch die Stadt treiben, während die Mutter den Baum schmückt, aber mein Zielpublikum würde sich vor den Kopf gestossen fühlen, wenn ich gerade es zum Inhalt meines Gespöttes machen würde. Verständlicherweise. Der kleine Mann und seine Frau auf der Strasse haben vom Hohn (in dieser schweren Zeit!) ja schon genug, da möchten sie

wenigstens den Spott delegieren. Aber am heiligen Abend postet weder eine Bank die andere, noch treibt es den Papst, einen Haas oder sonst ein hohes Tier zu schmücken.

Und, es kommt noch schlimmer. Januar und Februar gelten als Alarmstufe eins. Bloss keine Fehler machen. Die diesbezüglichen Bulletins, bis hin zu den höchsten politischen Institutionen, sind nur zu bekannt. (Als Beispiel etwa das Dementi, die Bundesanwaltschaft sei dabei, 1 Million Natelgespräche abzuhören.) Würge! Dabei brauche ich sie jetzt immer dringender, meine Sujets. Ich suche sie, hechle hinter ihnen her, jage sie, ja, manchmal könnte ich mich beinahe vergessen! Ich würde sie auch stehlen.

In diesem Stadium lasse ich mich sogar dazu hinreissen, an einer Fasnachtskomitee-Sitzung teilzunehmen. Ich schäme mich dafür, als unabhängiger Schnitzelbänkler, natürlich schäme ich mich. Was macht eine Fasnacht, die ja nur dazu geschaffen ist, Obrikeitsstrukturen zu entlarven, mit einer eigenen Obrikeit, mit Präsident, Aktuar und Statuten? Ich gehe also sicher nicht deswegen hin, sondern eben nur, weil ich da ja vielleicht, sogar noch halbwegs legitim, einen Tip erhaschen könnte. Von einem schwatzhaft unvorsichtigen Kollegen vielleicht. Oder sonst einem humorfähigen Fasnächtler. Gucker oder so. Vor der Fasnacht kann man mit denen durchaus reden. Das ist eben gerade umgekehrt. Mit uns kann man vorher gar nicht reden. Bei uns verursacht der Hinblick auf diese kommende, lustige Zeit, in der alle andern dann so unansprechbar ausgelassen sind, Alpträume:

Da sind die Beizen plötzlich voll von Fasnachtsmuffeln, sehr wahrscheinlich sogar verummten Fasnachtsgegnern, die nicht einmal dann lachen, wenn wir ihre politischen Widersacher durch den Kakau ziehen, oder, noch gemeiner, sie hören schon von vorneherein gar nicht zu. Die essen und palavern dummes Zeug und sind ob dem Alkoholpegel gar nicht mehr in der Lage, unsere differenzierten Pointen zu erfassen. Pointen, um die wir tagelang gerungen haben, nachdem die Hatz nach dem Thema uns schon an den Rand unserer Kräfte gebracht hat. Wir geben uns die grösste Mühe, und die sind absolut desinteressiert. Und diejenigen, welche noch wollten, können nicht, weil unsere Rede in fürchterlichem Höllenlärm untergeht.

Denke jemand, dagegen würde etwas unternommen. Da wäre es doch nun angebracht, dass das Fasnachtskomitee regulierend eingreifen würde. Hier läge doch ein Sinn in dessen unsinnigem Tun. Ich weiss nicht, aber irgendwie denke ich, dass Stadtschreiber Bergmann einfach etwas zu träge ist in Bezug auf den Posten als Fasnachtskomiteepräsident. Anderswo gibt es fasnächtliche Majore, sogar Prinzen und Könige. Anderswo ertönt ein Tusch, es ist Ruhe, und nachher haut man auf die Pauke, und es wird gelacht. Für dieses Lachen klopft unser Herz doch nur. Darauf warten wir ja dann wieder so ungeduldig, fast ein langes Jahr lang.

Hoffentlich ist das alles nur ein Alptraum. Sonst gehe ich nie wieder hin. ■

**Urs Welter –
Schnitzelbänkler in verschiedenen Rollen:**

1993 Helvetio

1994 Der letzte Schweizer Indianer

1995 Narr vom Souverän

1996 Swiss Punk

1997 Schwyyzer Fäänli

1998 ?

Am 20./21. März zeigt Urs Welter ausserdem sein erstes
Soloprogramm als Kabarettist in der Kellerbühne.

‘Hoffentlich ist das alles nur ein Traum.

‘Sonst gehe ich nie wieder hin.’

(Urs Welter als “Swiss Punk”)